

I. 247.

## **Josef Laule**

### **Titisee-Neustadt**

## **Die Russen warfen sich beim Luftangriff über ihn**

*Er erlebt das Kriegsende 1945 als Neunjähriger in **Neustadt**. Er erinnert sich, wie er mit seinem Freund Franz Löffler im Barackenlager an der Langennordnacherstraße bei den russischen Kriegsgefangenen sitzt, die so schöne Spielzeuge basteln, als Tiefflieger das Lager im Wald beschießen. Drei Russen packen die beiden Buben, werfen sie in eine Kuhle und decken sie mit ihren Körpern zu. Niemand wird verletzt. Er erlebt auch den großen Angriff auf das Sägewerk Himmelsbach, erinnert sich an seinen Weißen Sonntag, der um 6 Uhr morgens in der Kirche gefeiert wird, und an zwei Luftkämpfe über Neustadt, bei denen zwei deutsche Flieger abgeschossen werden.*

Zum Zeitpunkt des Kriegsendes war ich neun Jahre. Leider habe keinerlei Ahnung, wann die Ereignisse abgelaufen sind, aber das kann man rekonstruieren, so ist die Ereignisabfolge nicht chronologisch.

Ich erinnere mich an einen Palmsamstag. In der Nähe unserer Wohnung (Kupfer-Hammer) war eine Baracke an der Langennordnacherstraße im Wald, die russischen Arbeitern (Kriegsgefangenen), die bei der Fa. Himmelsbach Sägewerk arbeiteten, als Unterkunft diente. Wir Kinder, Löffler Franz und ich, saßen bei den russischen Gefangenen, welche z.T. tolle Vögel, Windräder, Spielzeug aus Holz herstellten und für Essen oder sonstiges verkauften, als am Waldrand plötzlich einige Flugzeuge ziemlich tief Richtung Neustadt etwa entlang der Bahnlinie flogen. Viele Russen rannten vom Werk zu den Baracken. Vielleicht war das der Anlass, kehrt zu machen und mit Bordwaffen in den Wald zu schießen

Drei Russen packten Franz und mich, warfen uns in eine Kuhle und legten sich auf uns, damit uns nichts passiert. Im Walde krachte es fürchterlich. Äste, Tannenzipfel, Querschläger flogen umher, die Flugzeuge warfen auch einige Bomben ab. Das Gasthaus „Posthäusle“ und die Scheune vom Anwesen Kleiser (jetzt Scherer) wurde getroffen, vier Bomben fielen auf das freie Feld. Meines Wissen kam niemand zu schaden. Ich habe sie damals nicht begriffen, aber heute bin ich den Russen dankbar.

Den großen Angriff auf das Sägewerk erlebte ich besonders intensiv. Ich und mein Freund fuhrten mit meinem Onkel (Severin Laule) zu einer Kiesgrube beim Tannackerhof (Jostal), um Holz zu holen. Schon als wir hochfuhrten, flog ein Bomberstrom gegen Osten, aber das geschah fast täglich, so dass wir uns keine Gedanken machten zumal der Onkel bei der Luftwaffe war und nach unserer Meinung Bescheid wusste, wann es gefährlich werden konnte. Wir beobachteten die Bomber, während wir

unserem Ziel zuführen, als ein Pulk ausscherte. Wir konnten zusehen, wie die Bomben herunterfielen. Der Onkel schrie: „Hinlegen!“, und schon bebte der Boden, das ganze Silo schepperte. Da der Wald den Blick auf Hölzlebruck verwehrte, wussten wir nicht, wo die Bomben hinfielen. Wir kehrten sofort um, und als wir auf die Jostalstraße kamen, sahen wir nur eine riesige Staubwolke über Hölzlebruck.

Eine Frau kam uns entgegen und sagte, dass HB in Schutt und Asche liege. Wir heulten wie die Schlosshunde. Als wir in die Nähe unseres Hauses kamen, sahen wir, dass es zu unserer Erleichterung noch stand. Der Angriff galt der Fa. Himmelsbach, aber die Bomben trafen nur einen kleineren südlichen Teil. Der Großteil der Bomben fiel in den Wald (Bombenwald, heute Bildstöckle). Meines Wissens ist bei dem Angriff ein russischer Gefangener ums Leben gekommen. Es gingen bis spät in die Nacht noch Zeitzünderbomben hoch.

An meinem Weißen Sonntag, der wegen Fliegergefahr bereits morgens um 6 Uhr anging, wurde gegen 9 Uhr Fliegeralarm gegeben. Wir waren gerade beim Frühstück. Als Sensation gab es eine Cremetorte, die meine Mutter gebacken hatte. Aus dem Kellerfenster (wir wohnten damals im Hause Steinhardt, heute Kreuz) sahen wir die Flugzeuge wie sie Brandbomben auf die so genannte Stangenschale warfen, die dadurch in Brand geriet. Es war übrigens tollstes Wetter.

Zweimal hatte ich, da ich mich schon immer für Flieger interessierte, einem Luftkampf zugeschaut. Mein Onkel wollte mich unbedingt in den Keller schicken, da brannte plötzlich ein Flugzeug und stürzte von uns aus gut sichtbar auf der Rauen Alb (Langennordnach) ab. Den Piloten sahen wir noch aussteigen, aber der Schirm öffnete sich zu spät, so dass er nahe des Bergrunderhofs (Jostal) ums Leben kam. Beim zweiten Absturz fiel das Flugzeug in den Titisee, der Pilot konnte sich mit dem Fallschirm retten. Es waren beides deutsche Flugzeuge.

Wir mussten nach Neustadt in die Schule (Hansjacob) gehen - jeder Weg  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  Stunde. Morgens, teilweise auch mittags kamen immer die zwei Aufklärungsflugzeuge, „Max und Moritz“ genannt. Wir gewöhnten uns daran, nicht immer gleich in den Straßengraben zu liegen, wenn ein Flugzeug kam. Auf Dringen von Herr Kirchhoff (er wohnte im Kupferhammer) wurde der Inhalt eines Verpflegungsdepots der Wehrmacht aus dem Schottengrund an die Bevölkerung von Hölzlebruck verteilt. Es gab pro Familie 1 Würfel Butter, etwa 5 kg, ein Würfel Schweinefett, ein halber Laib Schweizerkäse, pro Kind eine Schachtel Schokolade (Fliegerschokolade) - Sachen die wir kaum kannten. Das Sammeln von Staniolstreifen oder Flugblättern gehörte damals zu unserem Vergnügen.

Es ist sicher richtig, dass man diese Erinnerungen behält und auch der Nachwelt erhält, damit sich so was nicht mehr wiederholt.

**Josef Laule**